50 Gedichte um 1900

50 Gedichte um 1900 Naturalismus – Fin de Siècle – Frühexpressionismus

Mit einem Nachwort herausgegeben von Gabriele Sander

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14365
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014365-0
www.reclam.de

Inhalt

I. An der Schwelle zum neuen Jahrhundert

WILHELM WEIGAND Fin de siècle [1.] 11 RAINER MARIA RILKE Ich lebe grad, da das Jahrhundert geht [2.] 13 KORFIZ HOLM Zum neuen Jahrhundert [3.] 14 ISOLDE KURZ

An das zwanzigste Jahrhundert [4.] 16

II. Lyrische Positionsbestimmungen DETLEV VON LILIENCRON Lebewohl an meinen verstorbenen Freund, Herrn Naturalismus [5.] 17 STEFAN GEORGE Des sehers wort ist wenigen gemeinsam [6.] 18 HUGO VON HOFMANNSTHAL Manche freilich müssen unten sterben [7.] 19 HERMANN HESSE Ich bin nur Einer — [8.] 20 RAINER MARIA RILKE Der Dichter [9.] 21

III. Provokationen und Tabubrüche

RICHARD DEHMEL
Bekenntnis [10.] 22
FELIX DÖRMANN
Was ich liebe! [11.] 23
ELSE LASKER-SCHÜLER
Sinnenrausch [12.] 24
FRANK WEDEKIND
Im heiligen Land [13.] 25

IV. Spätzeitgefühle: Abend- und Herbststimmungen

FRIEDRICH NIETZSCHE
An der Brücke stand [14.] 27
KARL WOLFSKEHL
Herbst [15.] 28
RAINER MARIA RILKE
Spätherbst in Venedig [16.] 29
GEORG TRAKL
Verfall [17.] 30

v. Lebenslieder und Todesvisionen

RICARDA HUCH
Leben [18.] 31
HUGO VON HOFMANNSTHAL
Erlebnis [19.] 32
RICHARD BEER-HOFMANN
Schlaflied für Mirjam [20.] 34
STEFAN ZWEIG
Das Lebenslied [21.] 36

VI. Im Reich der Träume

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Wir sind aus solchem Zeug wie das zu Träumen $\ \ [22.]$ 39 RICHARD SCHAUKAL

An die Träume [23.] 40

ROBERT WALSER

Träume [24.] 41

MAX DAUTHENDEY

Die Schlafende unterm Nußbaum [25.] 42

VII. Künstliche Paradiese

FELIX DÖRMANN
Im Palmenhaus [26.] 43
STEFAN GEORGE
Der Herr der Insel [27.] 45
HEDDA SAUER
Die Insel [28.] 46
ERNST STADLER
Im Treibhaus [29.] 47

VIII. Tanz und Rausch

ALFRED WALTER HEYMEL
Das Liebesschloss [30.] 48
THEODOR ETZEL
Salome [31.] 49
ERNST STADLER
Der Zug ins Leben [32.] 51
FRANK WEDEKIND
Junges Blut [33.] 53

IX. Das »Rätsel Weib«

OTTO JULIUS BIERBAUM
Unschuld [34.] 54
HERMANN HESSE
PORTRÄT [35.] 55
CHRISTIAN MORGENSTERN
Venus Aschthoreth [36.] 56
ALFRED MOMBERT
Don Juans Ende [37.] 57

x. Weibliches (Auf-)Begehren

MARIA JANITSCHEK
Ein modernes Weib [38.] 58
THEKLA LINGEN
Warnung [39.] 61
ELSE LASKER-SCHÜLER
Nervus erotis [40.] 62
ELISABETH PAULSEN
Die Amazone [41.] 63

x1. Großstadtimpressionen

STEFAN GEORGE
Einer Vorübergehenden [42.] 65
HUGO VON HOFMANNSTHAL
Siehst du die Stadt? [43.] 66
ARNO HOLZ
Erinnerung [44.] 67
HEDWIG LACHMANN
Unterwegs [45.] 69

XII. Sprachskepsis und Formexperimente

ISOLDE KURZ

Das Wort [46.] 70

LEO GREINER

Leben [47.] 71

DETLEV VON LILIENCRON

Ballade in U-dur [48.] 72

CHRISTIAN MORGENSTERN

Das große Lalulā [49.] 75

CHRISTIAN MORGENSTERN

Das Nasobēm [50.] 76

Zu dieser Ausgabe 79 Drucknachweise und Kommentar 81 Literaturhinweise 174 Nachwort 184 Verzeichnis der Gedichtüberschriften und Gedichtanfänge 219

I. An der Schwelle zum neuen Jahrhundert

Fin de siècle	[1.]
Narrentand und Trauerlieder!	
Das Jahrhundert legt sich nieder,	
Lüstesatt, zum lauten Sterben.	
Lachen - 2 weinen seine Erhen? -	

Gierig schwelgen sie an Tischen, Wo des Tages Köche mischen – Daß die Stunde weich verrinne, – Kühlungstrank dem Brand der Sinne.

Welch ein Leichenmahl! – Es prangen Unermeßlichstem Verlangen Die Gerichte aller Zeiten, Aller Völker, aller Breiten.

Aus Erkenntnißbaumeszweigen Goldenblinkend her sich neigen Früchte, – Paradiesesschlangen, Grimmig stachelnd das Verlangen.

WILHELM WEIGAND

Doch die müden Hände zaudern, Müd von des Genusses Schaudern, Müd vom Hoffen, müd vom Streben, Müd vom ewig dunkeln Leben. –

20

5

10

Welch ein Leichenmahl! – Gelächter Schwirrt wie Hohn von der Verächter Lippen in der dumpfen Massen Giergestachelt wüstes Prassen.

Schwül die Luft. – Und – Narrenwitze Zucken als die ersten Blitze Ob dem schwelgenden Gewimmel. Wetter ziehen auf am Himmel. –

25

Weihrauch qualmt. Und müde Seelen, Die des Herzens Bruch verhehlen, Flüchten in die alten, wirren Labyrinthe, froh zu irren.

30

Auf des Zweifels Dornenbette Singen Dichter Trauermette, Singen laut von schönern Tagen, Da die Herzen Götter tragen.

RAINER MARIA RILKE

Ich lebe grad, da das Jahrhundert geht.

Man fühlt den Wind von einem großen Blatt,
das Gott und du und ich beschrieben hat
und das sich hoch in fremden Händen dreht.

[2.]

Man fühlt den Glanz von einer neuen Seite, auf der noch alles werden kann.

5

Die stillen Kräfte prüfen ihre Breite und sehn einander dunkel an.

KORFIZ HOLM

Zum neuen Jahrhundert

[3.]

So lang' das alte Jahrhundert war, Nun ist es endlich zu Ende, Und auf der Zukunft Brandaltar Erglühen die Sehnsuchtsbrände.

Hochauf zum Himmel das Feuer loht, Das Feuer der jungen Herzen. Die alte Geisternacht ist tot, Und tot sind die alten Schmerzen.

5

Ihr konntet uns früher mit schlechtem Rat Die Freude am Leben zügeln. Das ist vorbei. Der Morgen naht Auf rosenroten Flügeln.

10

Wie lange waren wir blind und taub, Daß wir ihn nicht erkannten! Wir wühlten vergrübelt im Moderstaub Gelehrter Folianten.

15

Wir schlossen vor jedem Sonnenstrahl Erschrocken Thüren und Fenster Und knieten in abergläubischer Qual Und glaubten an alte Gespenster.

20

Es war eine lange, dunkle Zeit, Jetzt endlich soll sie sterben Und uns eine lachende Ewigkeit Im Sonnenschein vererben. Greift mutig zu, der Morgen winkt Und spricht sein unsterbliches Werde! Wer frisch vom Born des Lebens trinkt, Nur der erobert die Erde.

25

Die Tage tanzen in Freud' und Schmerz Um ihn den harmonischen Reigen, Ein König ist sein pochendes Herz, Und alles, und alles sein eigen.

30

So wandert er als ein froher Held Die Jahre, die ihm gegeben, Und grüßt noch im Sterben lächelnd die Welt Und ihr ewig blühendes Leben.

ISOLDE KURZ

An das zwanzigste Jahrhundert

[4.]

Und brächtst du uns den Jüngsten Tag Samt Beelzebub und den Geschwistern, Erlös uns was auch folgen mag Von Krämern, Frömmlern und Philistern.

II. Lyrische Positionsbestimmungen

DETLEV VON LILIENCRON	
Lebewohl an meinen verstorbenen Freund, Herrn Naturalismus	[5.]
Widerliches Wort: Gekose,	
Leider reimt es sich auf Rose.	
Immer auch die Herzenschmerzen,	
Sanft beglänzt von Unschlittkerzen;	
Und die lieben Sonnenwonnen,	5
Eingesargt in Pökeltonnen.	
Nimm die Muse bei der Hand,	
Drück sie feste an die Wand,	
Küsse ihr den weißen Nacken,	
Küsse ihr die frischen Backen.	10
Lachen wird ihr roter Mund,	
Und besiegelt ist der Bund.	
Leben Sie wohl! Ach, es war doch so schön,	
als wir damals »zusammen« gingen,	
Sie und Ihr alter Freund	15

Detlev Liliencron.

1887–1897.

STEFAN GEORGE

Des sehers wort ist wenigen gemeinsam Schon als die ersten kühnen wünsche kamen In einem seltnen reiche ernst und einsam	[6.]
Erfand er für die dinge eigne namen –	
Die hier erdonnerten von ungeheuern Befehlen oder lispelten wie bitten Die wie Paktolen in rubinenfeuern Und bald wie linde frühlingsbäche glitten	5
An deren kraft und klang er sich ergezte Sie waren wenn er sich im höchsten schwunge Der welt entfliehend unter träume sezte Des tempels saitenspiel und heilge zunge	10
Nur sie – und nicht der sanften lehre lallen Das mütterliche – hat er sich erlesen Als er im rausch von mai und nachtigallen Sann über erster sehnsucht fabelwesen	15
Als er zum lenker seiner lebensfrühe Im beten rief ob die verheissung löge · · Erflehend dass aus zagen busens mühe Das denkbild sich zur sonne heben möge.	20

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Manche freilich müssen unten sterben

Schlanke flamme oder schmale leier.

Wo die schweren ruder der schiffe streifen. Andre wohnen bei dem steuer droben Kennen vogelflug und die länder der sterne. Manche liegen immer mit schweren gliedern 5 Bei den wurzeln des verworrenen lebens Andern sind die stühle gerichtet Bei den sibyllen, den königinnen Und da sitzen sie wie zu hause Leichten hauptes und leichter hände. 10 Doch ein schatten fällt von jenem leben In die anderen leben hinüber Und die leichten sind an die schweren Wie an luft und erde gebunden: Ganz vergessener völker müdigkeiten 15 Kann ich nicht abthun von meinen lidern Noch weghalten von der erschrockenen seele Stummes niederfallen ferner sterne. Viele geschicke weben neben dem meinen Durcheinander spielt sie alle das dasein 20 Und mein teil ist mehr als dieses lebens

[7.]

HERMANN HESSE

Ich bin nur Einer --

[8.]

Ich möchte wohl, wie große Dichter thun, Einmal auf hellen, mühelosen Schwingen Im Höhenglanz der reinen Schönheit ruhn Und mit Genossen um die Palme ringen. Allein ich weiß – ein solcher bin ich nicht, Nicht Einer, der mit lächelnden Geberden Sich helle Kränze um die Schläfe flicht Und dessen Lieblingsträume Lieder werden.

5

Ich bin nur Einer, den von ferne her Zuweilen fremd ein lichter Geist berührt, Daß er erschrocken wie ein nahes Meer Die ewige Schönheit gegenwärtig spürt, Der manchmal staunend Lieder tönen hört, Die ungewollt von seinen Lippen gleiten Und deren keins ihm eigen zugehört Und die ihm dennoch Seligkeit bereiten.

15

RAINER MARIA RILKE

Der Dichter [9.]

Du entfernst dich von mir, du Stunde. Wunden schlägt mir dein Flügelschlag. Allein: was soll ich mit meinem Munde? mit meiner Nacht? mit meinem Tag?

Ich habe keine Geliebte, kein Haus, keine Stelle, auf der ich lebe. Alle Dinge, an die ich mich gebe, werden reich und geben mich aus.

III. Provokationen und Tabubrüche

RICHARD DEHMEL

Bekenntnis [10.]

Ich will ergründen alle Lust, so tief ich dürsten kann; ich will sie schlürfen ganz und gar, und stürbe ich daran.

Ich will entlodern all die Glut, die mir im Herzen brennt; ich will nicht zähmen ihrer Wut hinrasend Element.

Ward ich durch frommer Lippen Macht, durch sanfter Küsse Tausch? Ich ward erzeugt bei wilder Nacht in tollem Wollustrausch!

Nun will ich leben auch in Lust, da mich die Lust erschuf; – schreit nur den Himmel an um mich, ihr Beter von Beruf!

15

10

FELIX DÖRMANN

Was ich liebe! [11.]

Ich liebe die hektischen, schlanken Narzissen mit blutrothem Mund: Ich liebe die Oualengedanken. Die Herzen zerstochen und wund: Ich liebe die Fahlen und Bleichen. 5 Die Frauen mit mildem Gesicht: Aus welchen in flammenden Zeichen Verzehrende Sinnenglut spricht: Ich liebe die schillernden Schlangen. So schmiegsam und biegsam und kühl; 10 Ich liebe die klagenden bangen, Die Lieder von Todesgefühl: Ich liebe die herzlosen, grünen Smaragden vor iedem Gestein: Ich liebe die gelblichen Dünen 15 Im bläulichen Mondenschein: Ich liebe die glutendurchtränkten. Die Düfte, berauschend und schwer: Die Wolken, die blitzedurchsengten, Das graue, wuthschäumende Meer: 20 Ich liebe, was niemand erlesen, Was keinem zu lieben gelang: Mein eig'nes, urinnerstes Wesen Und alles, was seltsam und krank.

ELSE LASKER-SCHÜLER

Sinnenrausch [12.]

Dein sünd'ger Mund ist meine Totengruft, Betäubend ist sein süßer Atemduft, Denn meine Tugenden entschliefen. Ich trinke sinnberauscht aus seiner Quelle Und sinke willenlos in ihre Tiefen, Verklätten Blickes in die Hölle.

5

Mein weißer Leib erglüht in seinem Hauch, Er zittert, wie ein junger Rosenstrauch, Geküßt vom warmen Maienregen.

– Ich folge Dir ins wilde Land der Sünde Und pflücke Feuerlilien auf den Wegen.

– Wenn ich die Heimat auch nicht wiederfinde.

FRANK WEDEKIND

Im heiligen Land

[13.]

Der König David steigt aus seinem Grabe, Greift nach der Harfe, schlägt die Augen ein, Und preist den Herrn, daß er die Ehre habe, Dem Herrn der Völker einen Psalm zu weihn. Wie einst zu Abisags von Sunem Tagen Hört wieder man ihn wild die Saiten schlagen, Indeß sein hehres Preis- und Siegeslied Wie Sturmesbrausen nach dem Meere zieht.

5

Willkommen, Fürst, in meines Landes Grenzen, Willkommen mit dem holden Ehgemahl, Mit Geistlichkeit, Lakaien, Excellenzen, Und Polizeibeamten ohne Zahl.
Es freuen rings sich die histor'schen Orte Seit vielen Wochen schon auf deine Worte, Und es vergrößert ihre Sehnsuchtspein Der heiße Wunsch, photographiert zu sein.

10

15

Ist denn nicht deine Herrschaft auch so weise, Daß du dein Land getrost verlassen kannst? Nicht jeder Herrscher wagt sich auf die Reise Ins alte Kanaan. Du aber fandst, Du seist zu Hause momentan entbehrlich; Der Augenblick ist völlig ungefährlich; Und wer sein Land so klug wie du regiert, Weiß immer schon im Voraus, was passiert.